

Lisa Neuhaus

## **Meditation über das Lied „Es ist ein Ros entsprungen“**

**Für eine stille Stunde an den Weihnachtstagen**

### **Hinführung**

In diesem Jahr sind Mütter und Väter wohl noch mehr als bisher darum bemüht, ihren Kindern schöne Weihnachten vorzubereiten. Vieles, was sonst zum Fest gehört, wird nicht möglich sein. Es braucht andere Formen der Gestaltung und Begehung. Das kostet viel Zeit und Kraft. Darum wollen wir den Erwachsenen im Rahmen unserer „Geschichtenzeit“ ein klitzekleines Geschenk machen: Eine halbe Stunde oder auch ein bisschen mehr ganz für sich zur Besinnung auf Weihnachten. Vielleicht ist das am frühen Morgen des Christfests am 25.12. oder irgendwann am zweiten Weihnachtstag möglich?

### **Vorbereitung**

- Eine Aufnahme des Lieds „Es ist ein Ros entsprungen“ suchen (z.B. von Voces 8)
- Den Text der Meditation ausdrucken
- Kerzen (am Weihnachtsbaum) anzünden
- Nach Lust und Laune: Kaffee oder Tee

### **Liedmeditation**

„Gloria! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“

So singen es die Engel in Bethlehem. Und wir würden gern einstimmen in ihr Lob.

Weihnachten ohne gemeinsames Singen mit vielen, das ist eine neue Erfahrung.

Wenn sich die Stimmen im Raum einer Kirche verbinden und zu einem Klangkörper werden, vielleicht mit unserem liebsten Lied, dann ist Weihnachten! Das fehlt uns in diesem Jahr.

Aber die Weihnachtslieder sind zum Glück nicht aus der Welt verschwunden.

Eins davon soll jetzt zu uns sprechen. Weihnachtslieder hören, mitsingen oder summen und über die Worte sinnieren: Das geht, auch zuhause.

**Hören:** EG 30, 1 – 3

Zart und leise kommt dieses Lied zu uns. Aus der Höhe geht es in die Tiefe und wieder hinauf. Einfach und klar und darin ganz innig besingt es ein Wunder:

**„Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart.**

**Wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art.**

**Und hat ein Blümlein gebracht.**

**Mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.“**

Ein Wunder wird uns vor Augen geführt. Wir sollen es genau ansehen und bestaunen:  
Mitten im Winter, mitten in Nacht und Dunkelheit, mitten in finsternen Zeiten blüht eine Blume auf.  
Aus einem alten Wurzelstock, der schon fast abgestorben ist und nicht aussieht,  
als ob da noch einmal etwas zum Blühen kommen würde.

„Von Jesse kam die Art.“

Es gibt viele Bilder von der Wurzel Jesse. Da ist ein alter Mann zu sehen, der auf der Erde liegt, wie ein Wurzelstock. Aus ihm ranken sich viele Äste und Zweige nach oben und tragen Blüten. Aus der Wurzel Jesse erwachsen viele Nachkommen. Schade, dass die Frau von Jesse nicht zu sehen ist auf diesen Darstellungen. Ohne sie hätte der Wurzelstock schwerlich Zweige getrieben... Wir denken sie uns dazu. Und wissen: Durch einzelne Menschen kommt Neues in die Welt und wächst und blüht und trägt Früchte. Das geschieht auch durch jeden und jede von uns. Nicht nur, wenn wir Kinder in die Welt setzen, sondern einfach dadurch, wie wir da sind in der Welt, so wie wir sind.

„Von Jesse kam die Art.“ Isai heißt der Alte in der hebräischen Bibel (Jesse ist die lateinische Form). Sein jüngster Sohn wird durch den Propheten Samuel zum König für Israel bestimmt: David, der Hirtenjunge, der meistens auf dem Feld bei seinen Schafen lebt. Der alte Samuel, der mit Gottes Hilfe ins Herz von Menschen sieht, denkt: Bei David wird Gottes Geist besonders viel Raum finden. Darum ist er der Richtige, der Auserwählte.

Und so ist es: Später wird David für Gott singen und tanzen. Er wird vom Hirten zum König werden und dabei mal ein guter und oft auch ein schlechter Hirte seines Volkes sein. Je nachdem, wie viel Raum er Gottes Geist in seinem Leben gibt. Diesem Geist der Weisheit, der Kraft, der Erkenntnis und der Ehrfurcht vor Gott.

Das alles steckt hinter der kurzen Zeile: „Von Jesse kam die Art.“

Denn im Evangelium von Matthäus wird später erzählt, dass auch Josef ein Nachkomme von Isai war. Der Mann der Maria stammt von der Wurzel Jesse ab und ist ein Nachkomme von David und einer seiner Frauen. Auf diese Davidssöhne richteten sich immer wieder große Hoffnungen auf bessere Hirten für das Volk.

„Von Jesse kam die Art. - Und hat ein Blümlein bracht.“

Das Blümlein Jesus kommt auf der väterlichen Linie aus guter, aus königlicher Familie. Er ist ein Hoffnungsträger. Und er ist - wie wir alle - von Anfang an verbunden in einem Beziehungsgeflecht von vielen Menschen, mit Erblasten und guten Genen, mit dünnen und kräftigen Ästen, auffälligen Blüten und eher zarten Blümlein. So besingt ihn unser Lied.

**Hören:** Strophe 1 und 2

**„Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt,  
hat uns gebracht alleine Marie, die reine Magd.  
Aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren,  
welches uns selig macht.“**

Erst führt uns das Lied das Wurzelwerk Isais, das Beziehungsgeflecht im Stammbaum von Josef vor Augen und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Blümlein, das väterlicherseits aus einem Reis an diesem Stamm erwächst.

Und was kommt dann? In der zweiten Strophe hören wir, das Röslein sei ganz allein durch Maria zum Blühen gebracht worden, die reine Magd von unbekannter Herkunft.

“ Aus Gottes ew’gem Rat.“

Eigentlich sind das zwei Herkunftsgeschichten, die sich ausschließen.

Die sich jedenfalls dann ausschließen würden, hätten wir es hier mit einem Geschichtsbuch zu tun und mit klassischer Ahnenforschung. Also ENTWEDER Josef ist der Vater und durch ihn ist Jesus ein Sohn Davids geworden, wie er später auch oft genannt wird. Und damit ein Hoffnungsträger für einen Neuanfang mit einem guten Hirten. ODER eine junge Frau bekommt ein Kind, allein: „aus Gottes ew’gem Rat“.

In dieser zweiten Strophe ist kein Platz für Jesse, David und Josef. Und Maria wird rein genannt. Dazu braucht es keine Fantasien über Jungfrauen und ihre Unschuld. Rein ist Maria, weil sie ganz allein mit Gott verbunden ist, weil sie sich ganz „Gottes ew’gem Rat“ überlassen hat.

Von Jesse kam die Art, davon Jesaja sagt. Das ist das eine.

Und „Marie alleine“ und auch noch die reine, aus Gottes ew’gem Rat: Das ist das andere.

Entweder – oder? So entspricht es unserer Logik. Aber das Lied eines unbekanntes Dichters, vor über 400 Jahren zuerst gesungen, lässt uns ganz frech das eine nach dem anderen hören und singen.

Aus dem Wurzelwerk von Jesse erwächst in diesem Lied ein ganz eigener Stammbaum.

Ein leichtes zartes Lied von einer Wunderblume.

Davidssohn und Marienkind. Aus Gottes Rat und Entscheidung und durch Marias Einwilligung.

Von Jesaja lang im Voraus angesagt und doch für alle eine Überraschung.

Ein Mischlingskind im wahren Sinn des Wortes.

Einer, der sein Leben lang eng mit Gottes ewigem Rat verbunden bleiben wird.

Er wird keinem anderen Geist als Gottes Geist in sich Raum geben und dadurch wachsen und blühen.

Er wird für manche Menschen Gott in der Welt verkörpern.

Und andere werden vor allem sein wahrhaft menschliches Gesicht sehen.

Die Wunderblume Jesus.

Die empfangsbereite Mutter Maria. Ein unbeschriebenes Blatt.

Josef, der beschützende Vater aus der Sippe Davids.

Jesus Christus.

Gottes Wunschkind. Voll von gutem Geist. Voller Weisheit und Erkenntnis.

Eine Mischung, die andere Menschen selig macht. Weihnachtsselig.

**Hören:** Strophe 3

**„Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß.**

**Mit seinem hellen Scheine vertreibt’s die Finsternis.**

**Wahr’ Mensch und wahrer Gott.**

**Hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd’ und Tod.“**

Klein und zart ist die Christ-Rose, die hier besungen wird.

Der süße Blütenduft erreicht die Nase kurz in der Kälte der Nacht.

Wie der ganz eigene Duft auf der Haut von neugeborenen Menschenkindern.

Das Entwaffnende, das Hilfsbedürftige, das Liebenswerte, das Babys ausstrahlen, der „helle Schein“, der von ihnen ausgeht:

Das alles macht Augen und Herzen hell und vertreibt wenigstens für Augenblicke die Finsternis.  
So, wie unsere trübe Sicht auf alles und jedes gerade durch den Schein der Kerzen aufgehellt wird.

Eine Mischung, ein Rätsel, ein Wunder.  
Wahrlich menschlich, wahrhaft göttlich.

Wenn wir die Geschichten von Jesus immer wieder neu hören und seine Worte in unserem Herzen bewegen, so wie Maria, seine Mutter, dann wird dem Herzen aus allem Leid geholfen.  
Auch im neuen Jahr.  
Und am Ende holt er uns aus dem Schoß der Erde und aus aller Finsternis heraus in seinen hellen Schein.

Denn uns ist heute der Heiland geboren.  
Gloria, Ehre sei Gott.

**Copyright-Hinweise**

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Sie können diese Texte zur Corona-Pandemie gern auch auf Ihren Internetseiten, Gemeindebriefen oder für andere Gelegenheiten verwenden, dann bitte mit Nennung des Namens der Urheber\*innen. Die Texte dürfen nicht gewerblich vertrieben werden.